Nr. 2 — 2022

OIKO CREDIT
in Menschen investieren

MAGAZIN

des Förderkreises Baden-Württemberg

Lichtblick
Der Faire Handel will die Textilbranche umkrempeln

Weißes Gold
Unser Partner Ivoire Coton und die Baumwollfarmer*innen

Schein trifft Realität
Unsere Multiplikatorin berichtet von ihrer Bangladesch-Reise

INHALT

03 **Viel Schatten und etwas Licht**
Claudia Brück von Fairtrade Deutschland über „Fast Fashion“ und „Fair Fashion“

06 **Textilarbeit schafft Verbindung**
Ein Gespräch mit Oikocredit-Partner ENLACE aus El Salvador

08 **Gemeinschaften blühen auf**
Baumwolle, das „weiße Gold“ der Côte d’Ivoire

10 **Eine Frage – viele Antworten**
Welches ist Ihr Lieblingskleidungsstück?

12 **So wirkt Ihr Geld bei Oikocredit**
Auszüge aus dem Wirkungsbericht 2022

Förderkreis Baden-Württemberg

14 **Schein trifft Realität**
Unsere Multiplikatorin berichtet von ihrer Bangladesch-Reise

15 **Nachgefragt**
Was bedeutet soziale Taxonomie?

16 **MyOikocredit**
Mitmachen & Baum pflanzen

Titelfoto: Nabe Cobe, Baumwollfarmer, s. S. 8. Bild oben: Ana Gloria Cruz, selbständige Textilarbeiterin, s. S. 6
Fotos: Opmeer Reports.

Liebe Mitglieder,
liebe Freund*innen von Oikocredit,

„Kleider machen Leute“, sagen wir häufig. „Und wer denkt, Kleider machen Leute, muss auch fragen: Welche Leute machen unsere Kleider?“, ergänzt Claudia Brück von Fairtrade Deutschland das Sprichwort. Im Interview zu den Schattenseiten der Textilindustrie erläutert sie, wie notwendig ein Umdenken bei Herstellern, Händlern und Konsument*innen ist, damit Kleidung nicht auf Kosten der Baumwollpflücker*innen oder Näher*innen geht. Auf den anschließenden Seiten können Sie die textile Lieferkette verfolgen und erfahren, was der Faire Handel an den verschiedenen Stationen sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden besser macht.

In diesem Heft lernen sie zwei Partnerorganisationen aus dem Textilsektor kennen, die Oikocredit unterstützt. Wir haben mit dem Generaldirektor der Mikrofinanzinstitution ENLACE in Ecuador und einer Kundin über die Herausforderungen von Kleinunternehmer*innen in der Branche gesprochen. Außerdem nehmen wir Sie mit nach Westafrika zum Oikocredit-Partner Ivoire Coton, der kleinbäuerliche Baumwollunternehmen vom Anbau bis zur Vermarktung unterstützt. So erblühen nicht nur Baumwollpflanzen, sondern auch die dortigen Gemeinschaften.

Menschen aus unserem Oikocredit Netzwerk öffnen für Sie ihren Kleiderschrank! In der Rubrik „Eine Frage – Viele Antworten“ stellen sie ihr liebstes Kleidungsstück vor und was es damit auf sich hat. Im Interview berichtet Multiplikatorin Gerlinde Maier-Lamparter von einem Blick hinter die Kulissen der Textilarbeit in Bangladesch und gibt Tipps, was wir im globalen Norden tun können, um für mehr Fairness in der Industrie zu sorgen.

Ihre Dagmar Eisenbach
Vorsitzende des Oikocredit Förderkreises Baden-Württemberg e.V.

VIEL SCHATTEN UND ETWAS LICHT

Billige Kleidung, schnell verkauft, getragen und wieder entsorgt – die Modebranche mit ihrer „Fast Fashion“ folgt der Ölindustrie auf Platz 2 in puncto Klima- und Umweltschädigung*. Über die Schattenseiten der schnellen Mode und die Notwendigkeit des Umdenkens sprachen wir mit Claudia Brück, Vorständin Kommunikation bei Fairtrade Deutschland e. V.

Interview: Ute Stefanie Haak

Frau Brück, warum hat die Textilbranche einen so immens hohen ökologischen Fußabdruck?

Das Prinzip „Fast Fashion“ beutet Ressourcen, Umwelt und Menschen schonungslos aus. Wasser- und Energieverbrauch, Pestizide und hochgiftige Chemikalien, Transport, Mikroplastik und Unmengen Müll – das sind nur einige der Probleme. Und wer denkt, Kleider machen Leute, muss auch fragen: Welche Leute machen unsere Kleider?

Was bedeutet das für die Menschen, die zum Beispiel Baumwolle anbauen, Stoffe färben und Kleidungsstücke nähen?

Kleidung zählt zu den Importprodukten mit dem größten Risiko für Menschenrechtsverletzungen: Zwangsarbeit im Baumwollanbau, schlechte Bezahlung der Näher*innen und mangelnde Sicherheitsstandards sind in der intransparenten Lieferkette häufig zu finden. Bei Fairtrade gibt es dagegen stabile Mindestpreise als Sicherheitsnetz und eine Prämie für Gemeinschaftsprojekte.

Welche Rolle spielt der Fairtrade-Textilstandard in Bezug auf die Arbeitsbedingungen?

Die Kriterien für den Textilstandard wurden 2016 von Fairtrade eingeführt und umfassen alle Produktionsschritte bis zum fertigen Kleidungsstück. Um die Rechte von Arbeiter*innen zu stärken, werden sie aktiv eingebunden, es gibt Trainings, um Arbeits- und Gesundheitsschutz, Umsetzung der Arbeiterrechte, Effizienz und Produktivität zu verbessern. Einzigartig macht den Textilstandard außerdem, dass er einen festen Zeitrahmen vorschreibt, die existenzsichernden Löhne zu erreichen.

Warum gibt es dafür sechs Jahre Zeit?

Die Reallöhne weichen oft deutlich davon ab, was wir als „Living Wage“ bezeichnen: einen Mindestlohn, der es Familien über das Existenzminimum hinaus ermöglicht, Geld für Notsituationen oder Zukunftsinvestitionen zu sparen. Der Zeitrahmen ist nötig, damit Fabriken sich schrittweise anpassen können. Mit der zeitlich festgelegten Vorgabe ist der Fairtrade-Textilstandard der progressivste Standard in der Textilbranche.

Wie können wir alle im Alltag dazu beitragen, dass Mode nachhaltiger wird?

Ein tiefer Blick in den Kleiderschrank macht so manche Shoppingtour überflüssig. Besser ist es, Kleider zu tauschen, zu leihen und zu reparieren. Und wenn es dann doch etwas Neues sein muss, können wir im Geschäft fragen, was Marken in Sachen Fairness machen. Das erhöht den Druck auf die Hersteller.

Foto: Fairtrade Deutschland.

Tipp: Um politisch Gehör zu finden, sammelt Fairtrade Deutschland aktuell eine Million Unterschriften. Unter goodclothesfairpay.eu kann man die Kampagne unterstützen.

* Quelle: Ellen MacArthur Foundation, European Environment Agency

DIE TEXTILE LIEFERKETTE

Ein T-Shirt hat auf seiner Reise vom Baumwollfeld bis ins Geschäft nicht selten 50.000 Kilometer hinter sich. Die Herstellung konventioneller Textilien geht mit zahlreichen sozialen und ökologischen Problemen einher. Das kann der Faire Handel besser!

Überwiegend im Globalen Süden

FASERHERSTELLUNG

Ein Großteil der Kleidung besteht heute aus Kunstfasern, das heißt aus der nicht-erneuerbaren Ressource Erdöl. Der Anteil von Baumwolle ist auf unter 30 Prozent gesunken.

Umweltprobleme
Kunstfasern → hoher Ressourcenverbrauch, CO_2, Luftverschmutzung, Mikroplastik

Baumwolle → hoher Wasserverbrauch, Monokulturen, massiver Einsatz von Düngern und Pestiziden, genmanipuliertes Saatgut

Fairer Handel
Umweltschonender Anbau von Baumwolle mit effizienter Wassernutzung, Verbot von Gentechnik, verbesserte Arbeitsbedingungen und existenzsichernde Löhne (siehe Interview S. 3)

STOFFHERSTELLUNG

Die Fasern werden maschinell zu Garn verarbeitet, aus denen in Webereien und Strickereien die Stoffe hergestellt werden. Färben, Bleichen, Bedrucken, Imprägnieren – diese Prozesse gehören zur Textilveredelung.

Umweltprobleme
Einsatz von hochgiftigen Chemikalien, hoher Wasserverbrauch, Verschmutzung/Vergiftung von Gewässern

Fairer Handel
Giftige Chemikalien sind verboten, Training im sicheren Umgang mit zulässigen Chemikalien, Verbot von Kinderarbeit, verbesserte Arbeitsbedingungen und existenzsichernde Löhne (siehe Interview S.3)

Überwiegend im Globalen Norden

KONFEKTIONIERUNG

In dieser Station der Lieferkette werden die Stoffe zugeschnitten und zu fertigen Kleidungsstücken zusammengenäht. Wo? Meist in riesigen Fabriken in 16-Stunden-Arbeitsschichten.

Umweltprobleme
Hoher Energieverbrauch, Luftverschmutzung, Verschmutzung/Vergiftung von Gewässern

Soziale Probleme
In den drei Stationen der Lieferkette im Globalen Süden: gesundheitsgefährdende und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen, Armutslöhne, erhöhtes Risiko von Kinderarbeit (v. a. bei Baumwollernte/-entkernung)

Fairer Handel
Sichere, hygienische und faire Arbeitsbedingungen, Verbot von Kinderarbeit, existenzsichernde Löhne (angestrebt, siehe Interview S. 3)

VERKAUF

60 neue Kleidungsstücke kaufen deutsche Verbraucher*innen im Durchschnitt jährlich. Rund 55 Milliarden Euro gaben die Deutschen 2021 dafür aus, drei Viertel davon in Ladengeschäften, ein Viertel „online“. (Quelle: Statista)

Soziale Probleme
Textilverkäufer*innen arbeiten im Mindestlohnbereich. Oft prekäre Arbeitsbedingungen im Onlinehandel und bei Lieferdiensten.

Umweltprobleme
Schadstoffe im Endprodukt, Mikroplastik, hoher Energieverbrauch und Schadstoffe bei Verpackung und Transport

Fairer Handel
Immer mehr Fashion Stores und Weltläden bieten öko-faire Kleidung an.

Tipp zum Weiterlesen
Wer unter *www.verbraucherzentrale.de* „faire Kleidung“ sucht, findet eine gute Übersicht über die verschiedenen Label und Siegel.

TEXTILARBEIT SCHAFFT VERBINDUNG

Übersetzt man das spanische Wort „enlace“ ins Deutsche, so bedeutet es „Verbindung“. Damit trifft es genau den Geschäftskern der Mikrofinanzorganisation ENLACE SA de CV aus El Salvador. Seit 1998 bringt ENLACE Menschen zusammen, die ihre Lebenssituation durch selbstständiges Arbeiten verbessern wollen und dafür Kapital benötigen. Von den 54.000 Kund*innen sind 80 Prozent Frauen, darunter viele, die im Textilbereich arbeiten. Wie das „Verbinden“ genau funktioniert, das fragten wir Generaldirektor Juan Carlos Flores sowie die Textilarbeiterin und Kundin von ENLACE Ana Gloria Cruz.

Interview: Dr. Maximilian Held und Ute Stefanie Haak

ENLACE ist einer der führenden Mikrofinanzdienstleister in El Salvador und dient den ärmsten Menschen des Landes. Was macht den Erfolg von ENLACE aus?

Flores: Das Geheimnis steckt in über 20 Jahren Erfahrung und in unserem Engagement als Institution. Wir eröffnen unseren Kund*innen nicht nur die Möglichkeit für Gruppenkredite: Mit unserer Bildungsarbeit unterstützen wir sie auch bei der Entwicklung ihrer Unternehmen und persönlichen Fähigkeiten.

Wie sieht eine solche Kreditgruppe typischerweise aus?

Flores: Die Anzahl der Mitglieder variiert, jedoch müssen sich mindestens drei Personen zusammenfinden. Im Durchschnitt bestehen die Kreditgruppen aus 30 Mitgliedern. Sie organisieren sich über einen Vorstand, um Kredite zu erhalten und in ihre Unternehmen zu investieren, die sich häufig in derselben Gemeinde oder demselben Gewerbegebiet befinden.

Geht die Zusammenarbeit in den Gruppen über die gegenseitige finanzielle Bürgschaft hinaus und wie kann ENLACE dabei unterstützen?

Flores: Ja, wir richten die Aufmerksamkeit auch auf andere Bedürfnisse der Kund*innen und ihrer Familien. So bieten wir Schulungen zur Stärkung unternehmerischer Fähigkeiten an. Damit sind unsere Kund*innen auch auf negative wirtschaftliche Entwicklungen vorbereitet und können sich für alternative Einkommensquellen entscheiden oder ihre Geschäftsfelder diversifizieren. Zudem unterstützen wir sie mit Bildungsangeboten zu Gesundheits- und Finanzthemen.

In welchem Ausmaß spielt der Textilbereich eine Rolle und welche Produkte umfasst er?

Flores: Der Textilsektor ist für ENLACE von größter Bedeutung, da er nicht nur einen Teil des kulturellen Erbes von El Salvador darstellt, sondern auch das wirtschaftliche Standbein vieler Familien ist. Deshalb unterstützt ENLACE Kund*innen dabei, wirtschaftliche Aktivitäten rund ums Nähen, Schneidern, Schustern sowie die Herstellung von Hängematten, Körben, Taschen, Stickereien und Lederwaren zu entwickeln.

Inwiefern profitieren Frauen im Textilbereich durch das Engagement von ENLACE?

Cruz: ENLACE hat von Anfang an die Türen für Frauen geöffnet, auch für diejenigen, die sich im Textilbereich engagieren wollen. Sie waren die ersten, die mir die Möglichkeit für meine unternehmerischen Tätigkeiten gaben, und sie haben mich immer unterstützt. Dank ihnen konnte ich mein Geschäft ausbauen, mein jüngster Sohn studiert an der Universität und ich konnte sogar einen Teil meines Hauses umgestalten.

Für welche Märkte produzieren Kundinnen von ENLACE?

Flores: Die Frauen stellen ihre Produkte selbst her und vermarkten sie, je nach Produktionsvolumen und Marktnachfrage, einzeln oder im Großhandel auf lokalen oder überregionalen Märkten.

Cruz: Ich vertreibe meine Produkte derzeit auf den Märkten von San Salvador, Sonsonate und Santa Ana. Zudem habe ich einen Kunden, der meine Produkte nach Honduras weiterverkauft.

Was unterscheidet die selbstständige Textilarbeit von der Beschäftigung in einer Großfabrik?

Cruz: Wenn man in Fabriken arbeitet, ist das Gehalt niedrig, die Anforderungen sind hoch und die Zeit, die man seiner Familie widmen kann, ist eingeschränkt. Diese Nachteile hat man als Selbstständige nicht.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Frauen?

Flores: Auf dem Markt werden viele chinesische Produkte veräußert, die billiger sind. Das macht es oft kompliziert, wettbewerbsfähig zu sein.

Cruz: In meinem Fall war es am Anfang schwierig, auf dem Markt einen Kundenstamm aufzubauen. Ich habe gelernt, dass es sehr wichtig ist, Produkte von guter Qualität zu führen – und an mich selbst zu glauben.

Ana Gloria Cruz an ihrer Nähmaschine. Foto: ENLACE.

GEMEINSCHAFTEN BLÜHEN AUF

Baumwolle, das „weiße Gold“, ist ein wichtiges Exportgut für westafrikanische Länder wie die Côte d’Ivoire. Ihr Anbau hat in vielen kleinbäuerlichen Gemeinschaften zu einer besseren Infrastruktur und mehr Arbeitsplätzen geführt, mit positiven Effekten für die Lebensbedingungen der Menschen. Hier engagiert sich auch der Oikocredit-Partner Ivoire Coton, mit dem unsere Genossenschaft seit 2016 zusammenarbeitet.

Die Entkörnungsmaschinen entfernen Rückstände aus der Baumwolle, übrig bleiben die Fasern.

Foto: Opmeer Reports

An der Seite von Kleinbäuer*innen

Gemeinden in der Côte d'Ivoire, in denen erfolgreich Baumwolle angebaut wird, haben in der Regel eine höhere Alphabetisierungsrate, besseren Zugang zu medizinischer Versorgung und mehr Chancengleichheit für Frauen – vor allem, wenn diese in den gesamten Anbauprozess eingebunden sind. Jedoch fehlt es vielen Produzent*innen an den erforderlichen Kenntnissen, Ressourcen und am Zugang zu den Absatzmärkten.

In der Nähe von Gbon, einer kleinen Stadt im Norden der Côte d'Ivoire, baut der über 50-jährige Nabe Kobe – sein genaues Alter kennt er nicht – mit seiner Familie auf sechs Hektar Baumwolle an. Politische Unruhen und eine boomende Baumwollindustrie führten Ende der 1990er Jahre zur Privatisierung des Sektors, sodass Nabe Kobe und viele andere sich 1998 dem neuen Unternehmen Ivoire Coton anschlossen. Dieses hat das Ziel, Kleinbauern und -bäuerinnen über alle Stationen des Baumwollanbaus zu unterstützen.

Plus für Mensch und Umwelt

Um den Lebensstandard in den ländlichen Gemeinden zu verbessern, erhalten die Landwirt*innen von Ivoire Coton Schulungen und Ausrüstung, die ihnen helfen, ihre Produktivität und die Qualität ihrer Baumwolle zu steigern. Nach der Ernte der Baumwolle verarbeitet Ivoire Coton das Rohmaterial und vermarktet Halbfertigprodukte an internationale Käufer*innen.

Das Unternehmen engagiert sich in Infrastrukturprogrammen, die den Zugang zu Bildung erleichtern, hydraulische Bewässerungspumpen bauen und instandhalten sowie die Alphabetisierungsrate in den lokalen Gemeinden erhöhen. Als Mitglied der Initiative „Cotton made in Africa“, die auch von vielen deutschen Textilunternehmen mitgetragen wird, setzt sich Ivoire Coton für bessere Arbeitsbedingungen, die Stärkung von Frauen und den Zugang zu sauberem Trinkwasser ein. Jean-Charles Sigrist, Geschäftsführer von Ivoire Coton ergänzt: „Darüber hinaus bemühen wir uns, unsere Umweltziele zu erreichen, indem wir eine nachhaltige Baumwollproduktion durch ein verantwortungsvolles Management unserer Verarbeitungsanlagen, eine effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen und intelligente landwirtschaftliche Techniken anstreben.“

Von der Aussaat bis zur Ernte

Dank der Unterstützung durch Ivoire Coton floriert Nabe Kobes Geschäft. „Mit der Baumwolle kann ich meine Familie gut versorgen“, sagt er. Kobe beginnt die Saison mit der Aussaat der Baumwollsamen, die er kostenlos von Ivoire Coton erhält. Das Unternehmen stellt ihm auch Düngemittel und andere Materialien zur Verfügung, die er erst nach dem Verkauf seiner Ernte bezahlen muss.

Während die Ernte auf dem Feld heranreift, nimmt Kobe an Schulungen von Ivoire Coton teil, um den Anbau- und Ernteprozess zu verbessern. Wenn es an der Zeit ist, die flauschigen, weißen Fasern von den Pflanzen zu ernten, bietet der Oikocredit-Partner ihm einen Kredit an, damit er geeignete Saisonarbeiter*innen einstellen kann.

Seit der Gründung von Ivoire Coton erleben Nabe Kobe und Tausende andere Landwirt*innen in der Côte d'Ivoire das Aufblühen ihrer Unternehmen und Gemeinden. Prevost Kla, zuständig für Kapitalbeteiligungen bei Oikocredit und Vertreter der Genossenschaft im Vorstand von Ivoire Coton, erklärt: „Die Nachhaltigkeit des Unternehmens geht Hand in Hand mit der Verbesserung des Lebensstandards der Menschen. Ivoire Coton ist ständig bestrebt, die ländlichen Gemeinschaften bestmöglich zu unterstützen. Und das wollen wir von Oikocredit fördern.“

EINE FRAGE – VIELE ANTWORTEN

Uralt oder nagelneu? Second-Hand oder selbstgemacht? Schlicht oder extravagant? Wir alle haben dieses eine Kleidungsstück, das wir am liebsten tragen. „Welches ist Ihres?“, das wollten wir von Menschen aus dem Oikocredit-Netzwerk wissen.

GEMÜTLICH/01

Dieses Kleidungsstück hat mir meine Mutter vor über 25 Jahren geschenkt. Für mich hat es emotional eine große Bedeutung. Es ist aus 100 Prozent togolesischer Baumwolle und wurde in Togo von Hand genäht und bestickt. Auf der Haut fühlt es sich schön an – für den Frühling, Sommer, Herbst oder Winter ist es immer das richtige Kleidungsstück, wenn es darum geht, es sich bequem zu machen.

Narcisse Benissan-Messan, Ludwigsburg, Vorstand Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V.

ZEITLOS/02

Eines meiner Lieblingsstücke ist dieses „kleine Schwarze“. Ich habe es schon eine Weile und trage es immer wieder gerne, denn es passt einfach gut. Eher schlicht, die Punkte geben dem Ganzen ein Augenzwinkern, der Stil ist zeitlos und vielseitig. Das macht es für mich optisch perfekt, aber ich weiß auch um seine inneren Werte: Bio-Baumwolle, unter fairen Bedingungen produziert, vom Feld bis zum Kleiderbügel. Hier haben alle Beteiligten einen lebenswerten Lohn bekommen und das macht mein Kleid doppelt schön.

Brigitte Hanek-Ures, Fürth, Co-Geschäftsführerin von FARCAP faire Mode gGmbH

FESTLICH/03

Dieses Kleid wird mich mich immer an einen besonderen Tag erinnern: die Hochzeit unserer Tochter. Online hatte ich vergeblich ein nachhaltig hergestelltes, passendes Outfit gesucht. Also vertraute ich mal wieder auf den mir ans Herz gewachsenen Rellinger Frauenkleidermarkt – zurecht, wie sich zeigte. Noch während wir die Kleiderspenden sortierten, entdeckte ich einen grünen Rockzipfel – MEIN FESTKLEID! Das Prachtstück saß wie angegossen. Und der Clou: Es stammte aus der Spende meiner Freundin!

Christiane Degner-Wehmeier, Rellingen, ehrenamtliche Mitarbeiterin Oikocredit Förderkreis Norddeutschland

PRAKTISCH/04

Mein Lieblingskleidungsstück gehörte seinerzeit zur Sportkleidung der „SG Ruhrgas Essen“. Ich kaufte es, als ich gerade zu meinem neuen Arbeitgeber gekommen war. Bei vielen Laufwettbewerben hat es mich begleitet, zum Wandern kommt es in den Rucksack, auf fast allen Urlaubsreisen ist es dabei, weil es sehr leicht ist und wenig Platz benötigt – und das seit 22 Jahren. Ein Bio- oder Fair-Trade-Label findet sich nicht darauf, aber „nachhaltig“ war und ist es bestimmt!

Dietmar Blümer, Mühlheim an der Ruhr, Vorstand Oikocredit Westdeutscher Förderkreis e.V.

SO WIRKT IHR GELD BEI OIKOCREDIT

IM INKLUSIVEN FINANZWESEN – 761 MIO. EURO

Weltweit haben über eine Milliarde Erwachsene keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen. Unsere 352 Partnerorganisationen im inklusiven Finanzwesen emöglichen wirtschaftlich benachteiligten Menschen den Zugang zu verantwortungsvollen und zuverlässigen Leistungen wie Krediten, Sparkonten und Weiterbildungen. Zudem fördern unsere Partnerorganisationen die Schaffung von Arbeitsplätzen durch ihre Finanzierungen für 1,1 Mio. kleine und mittlere Unternehmen. Sie setzen dort an, wo die Armut am größten ist – bei Frauen und auf dem Land.

38 MIO.

Menschen haben über unsere Partnerorganisationen Zugang zu Finanzdienstleistungen

61 %

davon sind ländliche Kundschaft

81 %

davon sind weibliche Kundschaft

IN DER LANDWIRTSCHAFT – 183 MIO. EURO

Weltweit gibt es 500 Mio. landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die eine entscheidende Rolle bei der Lebensmittelproduktion spielen. Zugleich kämpfen sie mit Klimawandel, schwankenden Preisen, unlauterem Wettbewerb und haben häufig keinen Zugang zu Finanzdienstleistungen. Deshalb erleichtert Oikocredit ihren Partnerorganisationen den Zugang zu Krediten, Kapitalbeteiligungen, Beratung und Schulungen, damit diese ihrerseits landwirtschaftliche Kleinbetriebe besser betreuen können. Das sind wirksame Investitionen gegen Arbeitslosigkeit und Armut im ländlichen Raum und zur Stärkung der Ernährungssicherheit vor Ort.

579.000

Bäuer*innen werden erreicht

46.000

Beschäftigte gibt es bei unseren Agrarpartnerunternehmen

IN ERNEUERBARE ENERGIE – 46 MIO. EURO

Nahezu 750 Mio. Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberer, zuverlässiger und erschwinglicher Energie. Oikocredit stärkt Partnerorganisationen, die wirtschaftlich benachteiligte Menschen mit sauberer Energie versorgen, was einen höheren Lebensstandard und bessere Gesundheit bedeutet.

43.000

Haushalte sind mit sauberer Energie versorgt

134.000

Tonnen CO_2 wurden durch die Investitionen vermieden

Mehr zur erreichten Wirkung in den oben dargestellten drei Schwerpunktbereichen sowie zum neuen gemeinschaftsorientierten Ansatz und den Ergebnissen einer Umfrage unter 2.500 Kund*innen von Finanzdienstleistungspartnern lesen Sie in unserem Wirkungsbericht www.oikocredit.de/neues/publikationen/wirkungsbericht

Zahlen Stand 31.12.2021

RUANDA KARONGI KWITANGA

Dieser Name steht für ein erfolgreiches Projekt, das wir Ihnen im Frühjahrsmagazin vorgestellt haben. Dank Capacity Building von Oikocredit sowie qualitativ hochwertigen Teesetzlingen – mitfinanziert durch eine Spendenaktion des Westdeutschen Förderkreises – haben 2.000 Tee-Bäuer*innen in Ruanda ein sicheres Zusatzeinkommen: Die Firma TeeGschwendner nimmt vom Oikocreditpartner Karongi Tea Factory den verarbeiteten Tee ab. Jetzt gibt es den Schwarztee „Ruanda Karongi Kwitanga“ in den Filialen und im Online-Shop von TeeGschwendner zu kaufen. Ein hochwertiges Produkt, für das der Teehändler „auch mit Freuden einen entsprechend hohen Preis gezahlt hat – den höchsten Preis, der jemals in Ruanda für einen orthodoxen Tee gezahlt worden ist!“

Foto: Opmeer Reports

*Die Teebäuer*innen von Ruanda Karongi Kwitanga. Der Tee ist unter www.teegschwendner.de erhältlich.*

NEUE FOLGEN VON PODCAST FAIR

Allen, die ihn noch nicht kennen, empfehlen wir wärmstens den Podcast FAIR und die neuen Folgen:

#34 „Perspektivenwechsel – unsere Sicht auf die Welt(karte)“
#33 Vielfalt für alle(s)
#32 Weltacker – genug Essen für alle da

Zu hören auf allen gängigen Kanälen und auf unserer Website baden-wuerttemberg.oikocredit.de unter Aktuelles.

Katharina Welp von Oikocredit ist Redakteurin beim Podcast FAIR

SCHEIN TRIFFT REALITÄT

Ein Großteil der Kleidung, die Deutschland importiert, stammt aus Bangladesch. Bekleidungsfirmen werden immer mehr in die Verantwortung genommen, für bessere Arbeitsbedingungen zu sorgen. Aber wie ist die Situation in den Textilfabriken vor Ort wirklich? Gerlinde Maier-Lamparter ist seit 15 Jahren Multiplikatorin im Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg. Im September 2019 war sie bei einer Multiplikator*innenreise des Fritz-Erler-Forums der Friedrich Ebert Stiftung in Bangladesch dabei. Im Interview berichtet sie von den Eindrücken, die sie vor Ort gewonnen hat.

Interview: Corinna Groß

Frau Maier-Lamparter, was hat Sie dazu bewegt, nach Bangladesch zu reisen?

Ich engagiere mich schon seit längerer Zeit für den Fairen Handel und ich lerne gerne Produzent*innen kennen. Die Reise war für mich eine einmalige Chance, mehr über die Textilindustrie in Bangladesch zu erfahren und im Anschluss darüber berichten zu können.

Wie haben Sie die Besuche der Textilbetriebe vor Ort erlebt?

Wir waren bei einem Betrieb eingeladen, der für Deutschland Textilien näht. Das Unternehmen arbeitet für verschiedenste Marken vom Luxus- bis hin zu Discountersegment. Es war ein modernes Gebäude und am Eingangstor stand auf einem Schild: „No child labour“ („keine Kinderarbeit“). Während unseres Besuchs trugen alle Angestellten Arbeitskleidung und es wirkte wie ein Betrieb aus dem Bilderbuch. Wir waren etwas skeptisch, ob das wirklich immer so war, oder ob sie sich für unseren Besuch besonders Mühe gegeben hatten. Prüfen konnten wir es nicht. Unsere Fotos wurden zensiert und es war kein direkter Kontakt zu den Arbeiterinnen möglich.

Konnten Sie auch einen unangemeldeten Einblick in eine Näherei gewinnen?

Ja, das war im Rahmen einer Stadtbesichtigung. Der Stadtführer ist einfach mit uns in ein Gebäude gegangen und es hat niemanden gekümmert, dass wir da unangemeldet durchlaufen. Dabei haben wir leider Bedingungen erlebt, wie man sie sich vorstellt: Es gab einen Stromausfall und es herrschten schlechte Lichtverhältnisse im Inneren der Fabrik. Wir haben Kinder an den Nähmaschinen gesehen. Wir haben Menschen gesehen, die neben ihrem Arbeitsplatz schlafen. Dieser Einblick schien leider realer als der, den wir bei der Bilderbuch-Fabrik bekommen hatten.

Was machen aus Ihrer Sicht faire Textilien aus?

Mir sind die Bedingungen wichtig, unter denen Menschen Textilien herstellen. In Bangladesch hat jede Branche einen eigenen Mindestlohn. Zur Zeit unseres Besuchs 2019 betrug der monatliche Mindestlohn in der Bekleidungsindustrie 8.000 Taka (ca. 85 Euro). Ein existenzsichernder Lohn müsste ca. 400 Euro betragen.

Das ist für mich existenziell beim Thema „Fair Fashion“: existenzsichernde Löhne statt Mindestlohn. Daneben sollte es soziale Leistungen geben, gewisse Sicherheitsvorkehrungen sollten Standard sein und die Arbeiter*innen sollten sich zu Gewerkschaften zusammenschließen dürfen. Außerdem sollten die Materialien schadstofffrei und aus zertifizierter Baumwolle sein.

Gerlinde Maier-Lamparter (links) mit der Unternehmerin Shomana Sultana Shathi (rechts), die u. a. Kissenhüllen herstellt.

Was können wir hier in Deutschland tun, um mehr Fairness im Textilsektor zu erreichen?

Wir können uns politisch für eine Verbesserung einsetzen, z. B. die aktuelle Petition "Good Clothes, Fair Pay" der europäischen Bürger*inneninitiative für existenzsichernde Löhne in der Textilindustrie unterzeichnen (siehe Kasten). Und noch eine Anekdote zum Schluss: Auf unserer Reise haben wir Kalpona Akter getroffen, die Gründerin und Direktorin des "Bangladesh Centre for Worker Solidarity". Sie hat uns gesagt, europäische Firmen hätten großen Einfluss in den Fabriken, auch wenn sie das Gegenteil behaupten würden. Akter fordert von Konsument*innen in Deutschland: "Beteiligt euch nicht an der Fast Fashion Industrie! Und: Übt Druck auf die Modemarken aus! Wir können es nicht!"

Vielen Dank für das Gespräch, Frau Maier-Lamparter.

JETZT AKTIV WERDEN!

QR-Code scannen und die Petition "Good Clothes, Fair Pay" der europäischen Bürger*inneninitiative für existenzsichernde Löhne in der Textilindustrie unterzeichnen!

NACHGEFRAGT

WAS BEDEUTET SOZIALE TAXONOMIE?

Neben der ökologischen Taxonomie, die von der EU in diesem Jahr nach kontroversen Debatten beschlossen wurde, soll bis Ende des Jahres über eine soziale Taxonomie entschieden werden. Diese soll für Anleger*innen kenntlich machen, ob Unternehmen soziale Mindeststandards respektieren und dem Gemeinwesen dienen. Um die soziale Nachhaltigkeit von Unternehmen messen zu können, braucht es einheitliche Kriterien. Dabei stehen drei Sozialziele im Fokus: (1) Anständige Arbeit für Mitarbeiter*innen; (2) angemessener Lebensstandard und Wohlbefinden der Verbraucher*innen und (3) inklusive und nachhaltige Kommunen und Gesellschaften.

Die Grundlage für die soziale Taxonomie sind u.a. internationale Menschenrechtskonventionen, die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die UN-Nachhaltigkeitsziele sowie die Kinderrechtskonvention.

Im Gegensatz zur Umwelt-Taxonomie, die auf wissenschaftlichen Fakten, wie z.B. dem messbaren CO2-Ausstoß bei der Produktion basiert, gibt es bei der sozialen Taxonomie einen Mangel an evidenzbasierten Fakten. Kontroversen – ähnlich wie bei der Entscheidung über die Frage, ob Atomkraft nachhaltig ist – sind vorprogrammiert!

TERMINE

INVESTIEREN MIT GUTEM GEWISSEN, HEIDELBERG

Kurzvorträge und Marktplatz rund ums nachhaltige Geldanlegen
19. November 2022, 14 – 17 Uhr

Details und weitere Veranstaltungen finden Sie unter
www.baden-wuerttemberg.oikocredit.de/veranstaltungen

MYOIKOCREDIT: MITMACHEN & BAUM PFLANZEN

Sie wollen den Stand Ihrer Investition einsehen, Ihre Adresse ändern oder bereitgestellte Dokumente herunterladen? Das und mehr ist möglich über unser Online-Portal MyOikocredit. Zugleich trägt es dazu bei, den Papierverbrauch zu reduzieren und Portokosten zu sparen – ein doppelter Gewinn!

Um mitzumachen, klicken Sie auf „MyOikocredit login“ oben rechts auf unserer Website www.baden-wuerttemberg.oikocredit.de und folgen dann den Schritten bei “hier Ihren Online-Zugang beantragen”.

Unser Dankeschön: Für jedes Mitglied, das bis zum 31.12.2022 MyOikocredit beantragt, pflanzt der Förderkreis einen Baum in der Region Boaco in Nicaragua. Die Pflanzungen führt der gemeinnützige Verein Primaklima e.V. in Zusammenarbeit mit Kleinbäuer*innen auf deren Land durch (mehr Infos: primaklima.org).

IMPRESSUM

Herausgeber
Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V.
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart
Tel: 0711 12 000 5-0
baden-wuerttemberg@oikocredit.de
www.baden-wuerttemberg.oikocredit.de

Bankverbindungen
Vereinskonto für Mitgliedsbeiträge
IBAN: DE81 6129 0120 0616 6670 43
Volksbank Mittlerer Neckar eG
Vereinskonto für Spenden
IBAN: DE78 6129 0120 0616 6670 00
Volksbank Mittlerer Neckar eG

Redaktion
Dagmar Eisenbach (V.i.S.d.P.), Corinna Groß

Layout
w10b.de, Königswinter

Druck/Vertrieb
Knotenpunkt Offsetdruck GmbH
Dieses Magazin ist auf 100% Recycling-Papier mit mineralölfreien Farben gedruckt.

Wenn Sie das Magazin nicht mehr erhalten möchten, melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle.

OIKOCREDIT

ist eine internationale Genossenschaft, die seit 1975 nachhaltige Entwicklung fördert. Mit dem Geld ihrer Anleger*innen vergibt Oikocredit Finanzierungen an soziale Unternehmen im Globalen Süden. Das schafft Arbeitsplätze, fördert ländliche Entwicklung und ermöglicht benachteiligten Menschen den Weg in die wirtschaftliche Eigenständigkeit.

Aufgrund gesetzlicher Neuregelungen zum Anlegerschutz kommt es in Deutschland zu Änderungen der Beteiligungsmöglichkeit an der internationalen Genossenschaft Oikocredit. Der Förderkreis schließt keine neuen Treuhandverträge für eine Beteiligung bei Oikocredit mehr ab. Die Genossenschaft arbeitet intensiv an einem neuen Beteiligungsmodell, das sie Anleger*innen voraussichtlich ab Ende 2022 anbieten kann. Für Mitglieder bleiben die Förderkreise bis zum Übergang in das künftige Beteiligungsmodell Treuhandverwalter. Anteile können auch weiterhin zu den bestehenden Konditionen verkauft werden. Eine Aufstockung von Anteilen ist bis zum Übergang in das künftige Modell nicht möglich.

Der Oikocredit Förderkreis Baden-Württemberg e.V. hat derzeit rund 8.500 Mitglieder und verwaltet treuhänderisch deren Oikocredit-Anteile im Wert von über 174 Millionen Euro.